Gesetzsammlung
für das
Königreich Sachsen.
25.

42.) Bekanntmachung,
die Asiatische Cholera betreffend;
vom 17ten Juni 1831.

Die Annäherung der Asiatischen Cholera oder Cholera morbus, einer Krankheit, die zuerst in den Küsten- und Sumpf-Gegenden Ostindiens sich ausgebildet und bei der längeren Dauer einen Ansteckungsstoff entwickelt hat, durch den sie auf andere Länder überging, erfüllt auch die Bewohner Sachsens mit Besorgniß, zum Theil sogar mit übertriebener Aengstlichkeit. Schon an verschiedenen Orten entstanden Gerüchte, daß einzelne Fälle jener ansteckenden Krankheit bereits eingetreten seyen, die sich aber bei genauer Erörterung durchaus ungegründet befunden haben. Sie waren nur durch ein Verkennen der wahren Merkmale jener Krankheit entstanden. Noch ist die Krankheit nicht über Danzig, Polen und einen Theil Galiziens vorgedrungen. Die von den Regierungen der vorliegenden Staaten, namentlich in Preußen und Oestreich, getroffenen strengen und zweckmäßigen Einrichtungen, die in denselben gezogenen Militair-Cordons und angelegten Quarantäne-Anstalten, und die selbst in den hiesigen Landen wegen des Eingangs der Reisenden und Waaren aus den angesteckten Ländern ergriffenen Maßregeln lassen noch immer hoffen, daß jene Krankheit eben so, wie seit Jahrhunderten die orientalische Pest, in ihrem weitern Vordringen werde aufgehalten werden, und daß Sachsen von derselben werde verschont bleiben, da sie sich auch durch Ansteckung fortpflanzt, und mithin die Vermeidung alles dessen, was die Ansteckung weiter bringen könnte, das wirksamste Mittel ist, die Krankheit abzuhalten. Die Commission drückt dabei das Vertrauen aus, daß alle Behörden und alle Unterthanen sie in ihrer Wirksamkeit unterstützen werden, denn nur durch ein kräftiges gemeinsames Wirken ist die Erreichung des Zwecks der zu ergreifenden Maßregeln zu hoffen.

Damit jedoch das Publikum beruhigt, auch der Ungelehrte in den Stand gesetzt werde, jene Krankheit zu erkennen und ein Jeder durch eine zweckmäßige Lebensweise auf die annähernde Gefahr sich vorbereiten könne, so sieht die unterzeichnete Commission sich veranlaßt, hiermit eine, von ihren ärztlichen Mitgliedern abgefaßte kurze Belehrung *) über die Kennzeichen der Asiatischen Cholera und einige Verhaltungsregeln zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

*) Eine ausführlichere von denselben abgefaßte Belehrung für Nichtärzte ist im Verlag der Hilscherschen Buchhandlung allhier erschienen und in allen Buchhandlungen für 3 gr. zu haben.

Ewiger Bund

I.

Merkmale der Krankheit.

Die Asiatische Cholera läßt sich an folgenden wesentlichen Krankheitszufällen erkennen: plötzlich eintretende Mattigkeit, Angstgefühl, besonders in der Herzgrube, eine eigene drückende, brennende, schmerzhafte Empfindung in dieser Gegend, Schwindel, Blässe der Hautfarbe überhaupt, vorzüglich auch des Gesichtes und Entstellung desselben, Erlöschen des Glanzes der Augen, ein fremdartiger Blick, Kälte der Oberfläche des Körpers, Kollern im Unterleibe, Uebelkeit, Entleerung einer reichlichen Menge weißlicher oder weißgrauer, wässeriger Flüssigkeiten durch Erbrechen und Stuhlgang, verbunden mit unauslöschlichem Durst, schwachem, kleinen, endlich unfühlbaren Puls, Krämpfe in den Gliedmaaßen, besonders in den Waden, zuweilen auch über den ganzen Körper.

Doch hüte man sich eine Krankheit, bei dem Vorkommen einzelner Kennzeichen, sofort für die Asiatische Cholera zu halten. Es giebt mehrere Krankheiten, bei denen dergleichen Zufälle einzeln vorkommen, die aber von der Asiatischen Cholera ihrem Wesen nach ganz verschieden und auch in unsern Ländern schon längst einheimisch sind. Es gehört dahin die gewöhnliche Cholera oder Brechruhr, welche besonders im Sommer und Herbst so häufig bei uns vorkommt, die rheumatischen Magen- und Darmentzündungen. Selbst leichtere, durch Erkältung oder andere Diätfehler herbeigeführte Unterleibs-Beschwerden, sind oft mit einzelnen der oben beschriebenen Zufällen namentlich mit Erbrechen und Durchfall verbunden. Nur das Zusammenseyn der oben angeführten Krankheitszufälle macht die Asiatische Cholera bemerklich und nur ein vorsichtiger Arzt kann sie erkennen.

Im Uebrigen muß es zur Beruhigung gereichen, daß die Asiatische Cholera während ihres Vorwärtsschreitens bereits einen milderen Charakter angenommen hat, daß sie namentlich in Gegenden, wo eine gesunde Luft weht, und die nicht sumpfig sind, wo Reinlichkeit herrscht, und die Einwohner mäßig leben, weniger verheerend zu seyn scheint, daß sie überhaupt eine eigne Empfänglichkeit für das Ansteckungsgift erfordert und daß sie daher von den Bewohnern eines Ortes nur wenige befällt. In Moskau z. B. wurden von Ein Hundert Einwohnern nur Drei ergriffen, und in Warschau war das Verhältniß noch günstiger. Von den Erkrankten starben im Durchschnitt nur die Hälfte. Auch dient es zur Beruhigung, daß die Empfänglichkeit für diese Krankheit durch eine zweckmäßige Lebensordnung gemindert oder auch ganz beseitigt und die Hartnäckigkeit der Krankheit gemäßigt werden kann.

II.

Verhaltungsregeln, welche vor dem Ausbruche einer Cholera-Epidemie, von den Bewohnern bedrohter Länder zu beobachten sind.

1.) Man vermeide die Orte, an denen sich Sumpfausdünstungen entwickeln, oder wo die Luft auf eine andere Art verunreinigt ist.

2.) So viel wie möglich sind hochgelegene, trockene Wohnungen zu wählen, und ist der Aufenthalt in feuchten Gewölben oder Stuben nicht zu vermeiden, so trockne und erwärme man sie, besonders bei naßkalter Witterung; wozu kleine Windöfen benutzt werden können, wo andere Oefen nicht anzubringen sind.

3.) Der Aufenthalt in einer gleichmäßigen Temperatur, und Vermeidung der Erkältung ist überhaupt zu empfehlen. Bei sehr auffallendem Temperaturwechsel der Luft,

Ewiger Bund

suche man daher in den Wohnungen eine gleichmäßige Wärme zu erhalten. Die wärmere Bekleidung ist nicht nach der Jahreszeit, sondern nach dem Temperaturwechsel der Luft mit leichterer Bekleidung zu vertauschen.

4.) Der Körper ist in angemessener Thätigkeit zu erhalten, durch die Wahl der Beschäftigungen sowohl, als durch regelmäßige tägliche Bewegung in freier Luft; hierdurch werden die Körperkräfte gestärkt, Verdauung, Kreislauf des Blutes und die nöthigen Ab- und Aussonderungen befördert.

5.) Auch den Geist belebe man durch passende Beschäftigungen, ohne durch übermäßige Anstrengungen Seelen- und Körperkräfte zu schwächen. Um diese im Gegentheil zu erhöhen, suche man sich in einer heiteren, ruhigen, frohen Gemüthsstimmung zu erhalten. — Hierher gehört auch, daß man sich nicht durch unnütze, übertriebene Furcht vor dem Ausbruche der Cholera oder der Ansteckung durch dieselbe ängstige, man lasse sich nicht durch falsche Gerüchte über den Ausbruch derselben in der Nähe, zu oft wiederholten traurigen Gemüthsaffecten verleiten.

6.) Dem Körper und Geist ist die nöthige Nachtruhe zu gönnen, ohne jedoch durch langes Schlafen des Nachts oder des Tages, die Uebungen ihrer Kräfte zu vernachlässigen. Besonders schädlich ist es, Nächte mit gleichzeitiger Aufregung der Leidenschaften, oder Geistesanstrengungen und Ausschweifungen irgend einer Art, zu durchwachen.

7.) Die Reinlichkeit in den Wohnungen und des Körpers ist zur Erhaltung einer kräftigen, durch Ansteckungsstoffe nicht leicht zu störenden Gesundheit, eines der besten Mittel.

Man sorge daher für Reinlichkeit der Wohnungen durch Entfernung aller Gegenstände, welche die Luft durch ihre Ausdünstungen verunreinigen können, vermeide das Zusammendrängen vieler Menschen in engen Stuben, lasse die Fußboden, Bettstellen, Betten u. s. w. öfter reinigen. Die Luft ist durch tägliches, und wenn es die Jahreszeit erlaubt, öfteres Oeffnen der Fenster und Thüren zu erneuen.

Den Körper reinige man durch tägliches Waschen der Theile, welche der Verunreinigung ausgesetzt sind, durch, wo möglich wöchentlich wenigstens einmaliges Baden in erwärmtem Wasser oder im Fluß. Oefterer Wechsel der Leibwäsche und Reinigung der Kleidungsstücke, wird zur Erhaltung der Gesundheit viel beitragen.

8.) Uebermäßiger Genuß eben sowohl, als Mangel der erforderlichen, oder schlechte, verdorbene Nahrungsmittel, wirken höchst verderblich auf die Ernährung des Körpers überhaupt, vorzüglich aber nachtheilig auf die Verdauungsorgane, die bei der Cholera so schwer ergriffen sind.

Man vermeide daher vorzüglich den Genuß vieler verschiedener Speisen und Getränke bei einer Mahlzeit und durch einander, der Magen verträgt leichter den reichlichen Genuß von einer Speise, als solche Gemenge. Den Magen erkältende, scharf- und rohpflanzensäuerliche und wässerige Nahrungsmittel, z. B. die unreifen Früchte, sehr fette Speisen, fette Fische, alter, scharfer Käse, ungegohrne, fette Mehlspeisen sind zu vermeiden. Dagegen der Genuß von frischen Zugemüsen, besonders Wurzelwerk, frische und auch eingesalzene weiche Fleischspeisen zuträglich sind, doch ist der zu häufige Genuß von Schweinefleisch und Würsten zu widerrathen. Salat, Gurken, vollkommen reife rohe Früchte, kann man, ehe die Cholera an einem Orte ausgebrochen ist, noch ohne allen Nachtheil genießen, nur muß man sich freilich auch in Hinsicht dieser Speisen vor Uebermaas hüten.

Ewiger Bund

Rücksichtlich der Getränke muß man auf die Gewohnheit Rücksicht nehmen. Ist man an den Genuß geistiger Getränke, oder des Thees, des Kaffees gewöhnt, und ist dieser mäßig, weiß man aus Erfahrung, daß er dem Körper zusagt, so bleibe man bei den gewohnten Getränken; ist dieses nicht der Fall, so hat man sie nicht als Präservative zu genießen. Aber höchst nachtheilig ist der übermäßige Genuß geistiger Getränke, besonders des Branntweins, und es ist dringend nothwendig, die gewöhnliche Quantität nach und nach wenigstens bis auf die Hälfte zu ermäßigen.

Der mäßige Genuß eines guten, nicht viel Säure haltigen oder herben Weins ist auch für Ungewohnte nicht nachtheilig; gutes, gehörig abgegohrnes, nur von Hopfen bitteres Bier, haben die daran Gewöhnten zu wählen, und ist überhaupt als passendes Nahrungsmittel zu empfehlen.

Ueber die zweckmäßigsten Nahrungsmittel, *während* die Cholera an einem Orte herrscht, wird unten noch Einiges hinzugefügt werden.

9.) Alles, wodurch der Körper im Ganzen und die Unterleibsorgane insbesondere geschwächt werden, oder die Empfindlichkeit der Nerven gesteigert werden können, ist sorgfältig zu vermeiden; man hüte sich daher vor übermäßiger Anstrengung des Geistes und des Körpers, vor Ausschweifungen, unnöthigen Entleerungen der Säfte, durch Blutentziehungen, durch häufigen Gebrauch von Abführungsmitteln oder auf andere Weise. Es giebt bis jetzt kein anderes Präservativmittel gegen die asiatische Cholera, bei Gesunden, als *Regelmäßigkeit der Lebensweise* in jeder Beziehung. Findet aber Kränklichkeit Statt, wohin besonders auch Unordnungen der Verdauung, zu häufige, träge oder mehrere Tage fehlende, Leibesöffnung, hoher Grad von Empfindlichkeit der Haut gegen den Temperaturwechsel, gehören, so muß man einen Arzt um Rath fragen; nur nach den verschiedenen krankhaften Zuständen sehr mannichfach zu wählende Heilmittel sind für solche Personen den Schutzmitteln beizuzählen. Man lasse sich daher nicht zu dem Gebrauch von Hausmitteln oder Arzneien als Präservativmittel, ohne Zuziehung eines Arztes, verleiten.

So dringend wir aber auch eine mäßige und sorgfältig geregelte Lebensart empfehlen müssen, so glaube man doch nicht, daß man durch Entziehung gewohnter unschädlicher Genüsse, oder durch ganz ängstliche Sorgfalt in der Wahl der Nahrungsmittel nach Qualität und Quantität, sich schützen könne. Ist die gewohnte Lebensweise gut, oder doch nicht offenbar schädlich, so bleibe man dabei und mache wenigstens nicht schnell, sondern nur allmählig Aenderungen.

III.

Verhaltungsregeln, welche, außer den schon angeführten, nach dem Ausbruche einer Cholera-Epidemie, zu empfehlen sind.

10.) In Beziehung auf Erhaltung der Reinlichkeit in den Wohnungen, sind neben dem Lüften der Fenster und Thüren jetzt noch das Besprengen des Fußbodens oder Räucherungen mit einfachem oder gewürzhaften Weinessig, den man auf dem erwärmten Ofen oder auf einer Lampe verdunsten läßt, oder auch mit salpetersauren oder Chlordämpfen zu empfehlen, welche auf folgende Weise bereitet werden.

a) *Salpetersaure Dämpfe*: in eine Schaale aus Porzellan, Steingut oder Glas schütte man ein Loth pulverisirten Salpeter, und gieße unter beständigem Umrühren

mit einem Stab von Glas oder gebranntem Thon nach und nach ein Loth concentrirte Schwefelsäure hinzu. Metalle, Holz, Stroh und thierische Substanzen darf man mit jener Masse nicht in Berührung bringen, weil sich sonst den Lungen nachtheilige Dämpfe entwickeln.

b) Chlordämpfe: man schütte zwei Loth Chlorkalk und ein halbes Loth saures schwefelsaures Kali in eine Schaale von Glas, Porzellan, Steingut oder gut glasirten ordinairen Töpferzeug, feuchte diese Masse mit Wasser an, indem man sie öfters mit einem Stabe von Glas, Thon oder Holz umrührt, oder man nimmt statt des Chlorkalks, neun Theile gepulvertes Kochsalz und acht Theile Braunstein, die man sorgfältig untereinander reibt, bringt sie wie jene Masse in eine ähnliche Schaale, gießt sechszehn bis achtzehn Theile concentrirte Schwefelsäure, die man mit eben so viel Wasser verdünnt, unter Umrühren hinzu. Auch kann man mit einer Auflösung von zwei Loth Chlorkalk in einem Pfund Wasser den Fußboden der Zimmer täglich einigemal besprengen.

Doch dürfen diese Dämpfe nicht zu stark und reichlich in den Zimmern entwickelt werden, weil sie sonst Husten, wohl auch Ekel, Uebelkeit, Kopfweh und Schwindel erregen können und das Athmen beschweren. In den Zimmern der Gesunden nimmt man sie am besten dann erst vor, wenn die Bewohner dieselben auf einige Zeit verlassen haben.

Rücksichtlich der Reinlichkeit des Körpers ist zu bemerken, daß man die Hände mit gutem Weinessig oder einer schwachen Auflösung von Chlorkalk (einen Theil auf hundert Theile Wasser) und das Gesicht mit durch Wasser verdünnten Weinessig waschen kann. Man reinige auch den Mund, die Zähne und die Nase öfter mit frischem Wasser. Das Waschen und Baden des ganzen Körpers ist jetzt noch fleißiger zu wiederholen, wobei jedoch jede Erkältung zu vermeiden ist. Die Personen, welche daran gewöhnt sind, können sich auch des Flußbades bedienen, nur jetzt noch besonders mit der Vorsicht, daß sie nicht zu spät des Abends baden, und nicht in den frühen Morgenstunden, bevor das Wasser durch die Sonne wieder hinlänglich durchwärmt ist, eben so wenig an Tagen, wenn das Flußwasser, nach der von ihnen gewohnten Temperatur zu kalt ist, sumpfige oder neblige Wasserdünste in der Nähe des Flusses sich entwickeln, das Wasser trübe oder sonst unrein ist. Recht zweckmäßig ist es auch, den ganzen Körper des Morgens nach dem Aufstehen mit Flanell abzureiben, der bei kälterer Witterung durchwärmt seyn muß, und wöchentlich einige Male mit warmen Essig zu waschen.

11.) Von den Speisen müssen nun noch sorgfältiger die fetten, schwer verdaulichen Nahrungsmittel, Speck, Schmalz, harte Eier, schwere Mehlklöse, fettes Kuchen- und Backwerk, die sauren sehr wässerigen und kältenden rohen Früchte, nicht recht reife Johannisbeeren, Stachelbeeren, Weintrauben, Pflaumen, Aprikosen, saure Birnen und Aepfel, die Melonen, auch wenn sie reif sind, vermieden werden. Recht reife rohe Früchte, so wie gekochtes frisches und gebackenes Obst, ist, in mäßiger Quantität genossen, unschädlich. Von den Gemüsen sind Kohl, Weißkraut, Petersilie und Kohlrüben zu widerrathen. Dagegen sind solche Pflanzen-Speisen zu genießen, die viel mehlige Stoffe enthalten, wie z. B. Reis, Gries, Graupen, Hafergrütze, Sago, gute, nicht wässerige oder gefrorene Kartoffeln u. s. w.; ferner die saftigen Gemüse, Mohrrüben, Selleri, Schwarzwurzel, rothe Rüben, überhaupt alles Wurzelwerk mit Ausnahme der obengenannten; ferner Spargel, Hopfenkeimchen, Schoten, Bohnen, Spinat, Sauerkraut u. dgl. Von den schwerer verdaulichen trocknen Hülsenfrüchten sind die Erbsen, Linsen und Bohnen nicht ganz zu verbieten, doch jetzt eben so wie Salat und Gurken mit Vorsicht zu genießen. Auch der Genuß von leichteren Mehl- und Milchspeisen, als Fadennudeln, Milchreis, ge-

Ewiger Bund

backner Reis und dergl. ist unbedenklich. — Von den Fleischspeisen wähle man vorzugsweise Kalbfleisch, Rindfleisch, Hammelfleisch, Geflügel und Wildpret. Zweckmäßig wird es seyn, den Speisen ein geeignetes Gewürz in geringer Menge zuzusetzen, wie Zwiebeln, Pfeffer, Kümmel, Anis, Ingber, Muskatnüsse, Zimmt, Gewürznelken u. s. w. Alle Nahrungsmittel müssen gut und unverdorben seyn.

Mit dem Genusse der kalten Milch, der sauren Milch und Buttermilch, muß man jetzt vorsichtig seyn. Chocolade und Cacao können genossen werden, das Gefrorene ist aber ganz zu vermeiden.

Das Uebermaas in geistigen auch in warmen und sonst erhitzenden Getränken, ist nun ganz vorzüglich nachtheilig. Wo Gewohnheit dazu bestimmt, kann ein milder Franken- Rhein- oder Franzwein, von den rothen Weinen besonders Medoc, von dem Branntwein, eine geringe Quantität Pomeranzen- Wacholderbeeren- Kalmus- Kümmel- oder Anis-Branntwein genossen werden, Thee aus Chamillen, Pfefferminze, Melisse und andern aromatischen Kräutern, wird den Genuß stärker reizender Getränke zweckmäßig ersetzen.

Von den anderen bei vielen Menschen zur Gewohnheit gewordenen Genüssen, kann auch das Tabakrauchen und Schnupfen ohne Nachtheil fortgesetzt werden, doch möchte es gut seyn, besonders die Zimmer, in denen sich auch Personen befinden, die an das Tabakrauchen nicht gewöhnt sind, nicht zu stark mit Rauch anzufüllen.

12.) Erkältung, besonders der Füße und des Unterleibes, muß man sorgfältig vermeiden. Deswegen sind während der kälteren Jahreszeit, oder wenn im Sommer schneller Temperaturwechsel eintritt, oder man genöthigt ist in den frühen Morgen- oder späten Abendstunden auszugehen, ein Leibgürtel von Flanell, der auch an seiner äußeren Fläche mit Leder überzogen werden kann, oder ganze Flanellbekleidung und Hemden von Seidenzeug zu empfehlen, auch warme Fußbekleidung und der baldige Wechsel naßgewordener Schuhe und Strümpfe anzurathen.

Zur Bewegung im Freien wähle man nach der Jahreszeit die Stunden, in denen man von dem Wechsel der Temperatur, der Kühle gegen die Tageshitze, keine Erkältung zu fürchten hat und die Luft nicht mit feuchten, kühlen Dünsten angefüllt ist. Man schlafe nicht im Freien und gehe des Morgens nicht aus, ohne etwas Warmes genossen zu haben.

13.) Furchtlosigkeit, Ruhe und Heiterkeit des Gemüths muß man auch jetzt zu erhalten suchen. Man erinnere sich daran, daß die meisten Menschen, besonders wenn sie eine regelmäßige Lebensart führen, keine Empfänglichkeit für die Ansteckung durch die Cholera besitzen, daß wir mit Recht hoffen können, es werde diese Krankheit, je weiter sie in Europa fortrückt, und die nördlich-europäisch-klimatischen Einflüsse auf sie einwirken, desto mehr von ihrem ursprünglichen asiatischen gefährlichen Karakter verlieren und einen viel mildern annehmen; daß auch die Lebensweise, die Sitten, die genauere Bekanntschaft mit einer zweckmäßigen Heilmethode und die geeigneten polizeilichen Maasregeln, viel zur Verminderung der Gefahr beitragen werden. Man beruhige sich daher in jeder Beziehung, besonders durch ächt religiöses Vertrauen und Zuversicht in die weisen Fügungen der Vorsehung und dem Bewußtseyn, seine Pflichten auch in dieser Hinsicht erfüllt und zur Abwendung der Ansteckung seiner Seits gethan zu haben, was menschliche Kräfte vermögen.

14.) Die unmittelbare Berührung und die Besuche von Cholera-Kranken sind so viel möglich zu vermeiden.

Kaum zu bezweifeln ist es, daß Kleidungsstücke und andere Effecten, welche die Kranken einige Zeit in Gebrauch gehabt haben oder mit ihnen in Berührung gekommen

Ewiger Bund

sind, besonders wenn sie eine rauhe, lockere Oberfläche haben, auch Hunde und Katzen, den Ansteckungsstoff aufnehmen können, auch dauert das Ansteckungsvermögen der bereits genesenen Kranken noch einige, nicht genau zu bestimmende Zeit hindurch fort, man hat daher die unmittelbare Berührung jener Gegenstände und der Genesenen noch einige Zeit zu meiden.

15.) Sobald sich die Vorboten der Krankheit zeigen, ja bei dem geringsten Uebelbefinden während einer Choleraepidemie, muß ein geschickter Arzt sogleich herbeigerufen werden und nur bis dieser ankommt, können die unten zu nennenden Hülfsmittel angewendet werden.

IV.

Vorsichtsmaßregeln für die Personen, welche es nicht vermeiden können, mit Cholerakranken in Berührung zu kommen.

a) Es ist nicht rathsam sich zu den Kranken zu begeben, so lange man nüchtern ist, sondern man nehme immer, nach Gewohnheit und Tageszeit, zuvor etwas Thee, Kaffee, eine geringe Quantität Wein, einer gewürzhaften Tinktur oder eines Magenelixires zu sich. Man kaue Wacholderbeeren, Gewürznelken, Zimmt oder ähnliche Gewürze.

b) Man besuche die Kranken, wenn man durch Nachtwachen, Körper- oder Geistesanstrengungen, Gemüthsbewegungen sich angegriffen oder erschöpft fühlt, nicht eher, bis man sich wieder etwas erholet hat. Wenn man sich selbst unwohl fühlt, sollte man die Besuche ganz unterlassen.

c) Man sorge dafür, daß in den Krankenzimmern in jeder Hinsicht die größte Reinlichkeit beobachtet werde, und nie viele Kranke in einem engen Raume beisammen liegen. Schmutzige Wäsche, Kleidungsstücke, Betten, so wie auch alle nicht zur Pflege des Kranken nöthige Effecten, müssen aus der Stube entfernt werden. — Die Ausleerungen des Kranken müssen schnell fortgeschafft und in eine abgelegene Grube geschüttet, die dazu bestimmten Gefäße aber mit Chlorkalkwasser täglich mehrere Male sorgfältig ausgewaschen werden.

Die Erneuerung und Reinigung der Luft in den Krankenzimmern, ist auf dieselbe Weise vorzunehmen, wie oben (S. 5.) im Allgemeinen angerathen worden ist.

d) Während des Krankenbesuchs ist die unmittelbare Berührung so viel möglich zu vermeiden, auch setze man sich nicht dem Dunste, welcher aus den eben erst gelüfteten Betten aufsteigt, dem Athem und der Ausdünstung des Kranken in der Nähe aus; den Speichel schlucke man nicht nieder. Es ist nicht rathsam, während des Aufenthaltes bei dem Kranken, Tabak zu schnupfen, wohl aber zweckmäßig, an ein Fläschchen mit reinem oder aromatischen Essig oder aufgelöseten Chlorkalk öfters zu riechen. — Die Krankenbesuche sind nicht unnöthiger Weise zu verlängern, Personen, welche häufig bei Kranken sich aufhalten müssen, können vor dem Besuche einen Mantel von Wachstaffet oder Wachsleinewand (den man von einem Kranken zu dem andern leicht mit fortnehmen kann) anziehen. Nachdem sie den Kranken verlassen haben, ist derselbe, eben so wie die übrigen Kleidungsstücke, mit Chlordampf zu reinigen. Auch ist es rathsam, daß sie sich jedes Mal die Hände mit Essig waschen, den Mund aber mit durch Wasser verdünntem Essig oder Kölnischem Wasser reinigen, Ueberröcke und Pelze nicht sogleich, wenn sie aus den Krankenstuben kommen, anziehen.

Ewiger Bund

V.

Heilverfahren, bis der Arzt ankommt.

Nicht selten bemerkt man folgende Vorboten der Cholera: eine plötzliche Schwäche, Schwindel, ein Mißbehagen durch den ganzen Körper, welches zum Dehnen und Recken der Glieder antreibt, Angstgefühl, besonders in der Herzgrube, Uebelkeit, Blässe des Gesichts, Erlöschen des Glanzes der Augen und einen fremdartigen Blick, dann muß man sogleich einen Arzt rufen lassen, bis dieser aber ankommt, kann man folgende Hülfsmittel anwenden.

Man bedecke den ganzen Körper mit erwärmten Betten oder Decken, lege erwärmte Teller oder Wärmsteine auf die Magengegend, Hände und Füße, bedecke die Gliedmaßen mit Kissen, welche mit heißgemachtem Sand angefüllt sind, lege Senfteige oder geriebenen Meerettig auf die Magengegend, auf Arme und Beine; wasche den ganzen Körper mit stark erwärmtem Wein oder Branntwein, oder bürste denselben, bei sorgfältiger Vermeidung jeder möglichen Erkältung; lasse von Viertelstunde zu Viertelstunde warmen Flieder- Melissen- oder Chamillen-Thee, auch blos heißes Wasser, trinken. Unterdessen kann man ein allgemeines warmes Bad oder Dampfbad*) für den Kranken zubereiten lassen, oder sollte die sofortige Bereitung desselben nicht möglich seyn, so hülle man den ganzen Körper wiederholt in wollene Decken ein, die in bis zum Sieden heißes Wasser getaucht und zur Entfernung der überflüssigen Feuchtigkeit stark ausgewunden worden sind.

Die Anordnung der übrigen nöthigen Hülfsmittel ist dem Arzte zu überlassen, dieser allein kann die Arzneien auswählen, von welchen nach der Körperbeschaffenheit des Kranken, der Periode der Krankheit und ihrer Verbindung mit anderen krankhaften Zuständen, vorzüglich Hülfe zu erwarten ist, und diese gebrauche man mit Vertrauen, voll Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang der Krankheit.

*) Bis bequemere Vorrichtungen zu Dampfbädern zu erlangen sind, kann man sich des folgenden einfachen Verfahrens bedienen. Man füllt zwei oder vier, 3 bis 4 Kannen haltende Töpfe mit halb Wasser, halb Essig, wo möglich guten Weinessig, und bringt diese Flüssigkeit in starkes Kochen. Auch macht man Steine oder Eisenstücken glühend heiß. Ist dieses vorbereitet, so setzt sich der Kranke auf einen Stuhl, man hüllt ihn bis an den Hals in durchwärmte wollene Decken oder Betttücher und setzt nun abwechselnd einen oder zwei jener Töpfe mit der stark dampfenden Flüssigkeit unter die Decke, während man den oder die andern Töpfe immer wieder zum Feuer stellt, um das Kochen zu erneuern; in diese Töpfe (man kann die kochende Flüssigkeit auch in Fässer oder andere Gefäße ausgießen) wirft man die glühenden Steine oder Eisenstücken, um die Entwickelung des Dampfes fortdauernd zu unterhalten. Fängt der Kranke an zu schwitzen, so bringt man ihn in das Bette und hüllt ihn in wollene Decken oder Betten. — Kann der Kranke ruhig in dem Bette liegen, so kann man das Dampfbad auf folgende Weise bereiten. Man befestigt an zwei Latten in der Entfernung der Breite des Bettes, oder an die Seitenbreter des Bettes selbst, Reife in Form eines Bogens, dessen größter Durchmesser ohngefähr einen halben Fuß beträgt, unter diese Vorrichtung legt sich der Kranke, man breitet wollene Decken oder Betttücher darüber, so daß der Kranke bis an den Hals dicht bedeckt ist, und stellt die dampfenden Töpfe unter die Decke; sobald der Kranke anfängt zu schwitzen, nimmt man jene Vorrichtung hinweg und hüllt den Kranken in wollene Decken.

Dresden, am 17ten Junius 1831.

Die zu Verhütung des Eindringens der Asiatischen Cholera geordnete Immediat-Commission.

Ausgegeben zu Dresden, am 22sten Juni 1831.

Ewiger Bund